

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

244 (29.5.1915) Abend-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4834

Ersteinst während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.20 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Tafelkalender, usw.

Anzeigenpreis: Die lebenslängliche kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 50 Pf., Plakate und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plakatschriften mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Abänderung, unangewandter Beiträge und Konturen verfahren ist der Anschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 43

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Kleinanzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 29. Mai, vorm. (W. A. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Argenteu zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Geiseln abgenommen hatten, mit starken Massen an einem Gegenangriff längs der Straße Ve- thune-Souches an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besetzung des Ortes von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unbedeutendes Blut gefloßt hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souches wurde gestern abend ein französischer Angriff durch unser Feuer im Keime erstickt. Das südwestlich Souches liegende von den Franzosen als von ihnen eroberter erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuvilly wiesen wir feindliche, mit Mienen und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont à Mousson schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nachlässige feindliche Vorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Wahre Flieger belegten die besetzten Orte Gabelines und Düllrichen, sowie den Clapponer St. Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurlaw und südöstlich Kielm ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 380 Gefangene gemacht.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wysznia und Lubezowka schloß sich östlich Kadyuno und Jaroslau machten die Russen wiederholte verzeitelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Das russische 179. Inf. Regt. ist aufgegeben. Westlich und südlich Senia wa hat der Gegner keine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Ein neues österreichisch-ungarisches Geschütz.

Das Karlsbader Morgenblatt schreibt (H. Schwab. Merk.) Der Durchbruch der russischen Front ist neben dem heldenmütigen Vorgehen unserer verbündeten Truppen in erster Reihe durch die große artilleristische Überlegenheit ermöglicht worden, mit der unsere Artillerie die Kämpfe vorbereitete. Dabei hat ein neuer Geschütztyp der Sowjeter, deren Generaldirektor, Freiherr von Stoba, zuerst zur Kur hier weilte, verheerende Wirkungen an Befestigungen und Schützengraben ausübte, und zwar eine 15-Zentimeter-Gaubitze, deren Geschosse eine Ertastladung enthalten und furchtbare Verheerungen verursachen. Jedes einschlagende Geschöß wühlt gegen 450 Kilogramm Erde auf und neue Gaubitze mit ihren Geschossen von außerordentlicher Explosivkraft wirkt wahre Wunder, zerstört Befestigungen, eine Kriegswaffe, der niemand standhalten vermag.

Scharfes Urteil eines Dänen über den englischen Ministerwechsel.

Kopenhagen, 28. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Die bisher deutschfeindliche Zeitung Ekstrabladet schreibt über die Umbildung des Ministeriums in London u. a.: Das liberale Ministerium ist durch ein Sanftmütiges Ministerium abgelöst worden. Im Vergleich zu Frankreich, wo schon zu Kriegesbeginn ähnliches durchgeführt wurde, kommt diese Maßregel ziemlich spät. Das liberale Ministerium in England war nicht so stark, wie es ein Ministerium in Kriegsjahren sein muß. Die hervorragende Schwäche des

S. M. Torpedoboot „S. 90“.

Unsere Helden hielten noch Tsingtau. — Es war um 7 Uhr abends des 17. Oktober 1914 und schon dunkel, als Kapitänleutnant Brunner mit S. M. Torpedoboot „S. 90“ vom Ankerplatz in der inneren Bucht durch die Sperren zum Angriff gegen die japanisch-englischen Blockadestreitkräfte in See ging. Draußen stand vor des Feindes Linienjagern und Kreuzern eine Kette seiner Zerstörer. Dreien mußte das Torpedoboot ausweichen. In hoher Fahrt dampfte es durch die Gefahren und kreuzte draussen auf der Suche nach des Gegners großen Schiffen. Gegen 1 Uhr früh ward eins in langsame Fahrt auf Tsingtau gesichtet. Der Kommandant drehte auf parallelen Kurs und beschloß den Angriff. Da der Himmel bewölkt und die Sichtfahne kaum zwei Seemeilen war, konnte er unbemerkt dem Gegner mit großer Fahrt aufdampfen und sich vor ihm auf seine Steuerbordseite legen. Als er mit der Batterieflechte das Signal „Kohle Steuerbord“ gab, war das feindliche Schiff — ein Kreuzer von etwa 100 Meter Länge, mit einem Schornstein und zwei Masten — so deutlich zu sehen, daß er auf das Anstellen des Scheinwerfers verzichten konnte. Auf 800 bis 1000 Meter vom Gegner stellte der Kommandant den Maschinengeographen auf „außerste Kraft voraus“. Die Nerwen gespannt und die Augen geweitet, standen die drei Rohrmeister bei den Torpedorohren. Auf 500 Meter vom Feind drehte der Kommandant mit Hartbadbrenndrucker zum Schuß ab und gab die Erlaubnis zum Feuern. Das vordere Rohr wurde sofort, das mittlere 15 und das hintere 20 Sekunden später losgemacht, während das Boot im Abdröhen dem Gegner sich auf 300 Meter näherte.

Der Krieg im Orient.

Wieder ein Schlachtschiff torpediert.

Konstantinopel, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestik“ um 6½ Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wasserschale wurde bemerkt, worauf sich das Schiff zur Seite legte, und in der Richtung auf Zimbros abgeschleppt wurde. Am 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Zimbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der „Agamemnon-Klasse“ anzugehören. Die steigenden Nebel hinderten unseren Flieger daran, seine Beobachtungen fortzusetzen.

Die Schlachtschiffe des „Agamemnon-Typs“ sind etwa 10 Jahre alt, haben etwa 1700 Tonnen Wasser- verdrängung, 8—900 Mann Besatzung und 19 Seemeilen Schmelldampf.

Konstantinopel, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Ueber die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtschiffes liegen noch folgende ausführliche Meldungen vor: Gestern vormittag wurde bei Sighindere nördlich von Sedd-il-Bahr von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig von einander beobachtet, wie ein englisches Linienjagerschiff torpediert wurde. Eine gewaltige Wasserfäule stieg an der Bordwand auf, worauf das Schlachtschiff sich stark auf die Seite legte und dann durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel Zimbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Linienjagerschiff, das augenscheinlich der „Agamemnon-Klasse“ angehört, umgeben von kleinen Dampfern an der Südostküste der Insel Zimbros.

Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen, hat der Gegner aus Sorge vor weiteren Unterseebootsangriffen, alle Kriegsschiffe, mit Ausnahme einiger Torpedobootszerstörer vom Eingange der Dardanellen fortgenommen und hat seine Angriffsflootten in Buchten des ägäischen Archipels eingeschlossen.

Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli.

London, 29. Mai. (W. A. B. Nicht amtlich.) Das Kriegsamt erhielt einen Bericht über die vom 6. bis 19. ds. Mts. erfolgten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Bericht wurden die schweren Verluste hervorgehoben und wird gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch die langsame systematische Methode des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

S. M. Torpedoboot „S. 90“.

Unsere Helden hielten noch Tsingtau. — Es war um 7 Uhr abends des 17. Oktober 1914 und schon dunkel, als Kapitänleutnant Brunner mit S. M. Torpedoboot „S. 90“ vom Ankerplatz in der inneren Bucht durch die Sperren zum Angriff gegen die japanisch-englischen Blockadestreitkräfte in See ging. Draußen stand vor des Feindes Linienjagern und Kreuzern eine Kette seiner Zerstörer. Dreien mußte das Torpedoboot ausweichen. In hoher Fahrt dampfte es durch die Gefahren und kreuzte draussen auf der Suche nach des Gegners großen Schiffen. Gegen 1 Uhr früh ward eins in langsame Fahrt auf Tsingtau gesichtet. Der Kommandant drehte auf parallelen Kurs und beschloß den Angriff. Da der Himmel bewölkt und die Sichtfahne kaum zwei Seemeilen war, konnte er unbemerkt dem Gegner mit großer Fahrt aufdampfen und sich vor ihm auf seine Steuerbordseite legen. Als er mit der Batterieflechte das Signal „Kohle Steuerbord“ gab, war das feindliche Schiff — ein Kreuzer von etwa 100 Meter Länge, mit einem Schornstein und zwei Masten — so deutlich zu sehen, daß er auf das Anstellen des Scheinwerfers verzichten konnte. Auf 800 bis 1000 Meter vom Gegner stellte der Kommandant den Maschinengeographen auf „außerste Kraft voraus“. Die Nerwen gespannt und die Augen geweitet, standen die drei Rohrmeister bei den Torpedorohren. Auf 500 Meter vom Feind drehte der Kommandant mit Hartbadbrenndrucker zum Schuß ab und gab die Erlaubnis zum Feuern.

Das vordere Rohr wurde sofort, das mittlere 15 und das hintere 20 Sekunden später losgemacht, während das Boot im Abdröhen dem Gegner sich auf 300 Meter näherte. So wurde der Feind überrast. Erst beim Aufblitzen des Schusses aus dem vorderen Rohr gaben seine Hörner, zu spät, ein Alarmglocken. Nach dem Auftreten des achteren Torpedos schlug vom Kreuzer eine Flammenloche auf. Ein Donnertrachen erschütterte die Luft. Sprengstücke von geborbenen Granaten fielen so dicht um „S. 90“, daß die Männer an Bord glaubten, der Feind habe sie mit allen Geschützen zugleich unter Feuer genommen. In Wirklichkeit hatte der Treffer die Munition an Bord des Kreuzers entzündet. Das feindliche Schiff sank schnell. Die Besatzung war verloren. Aber das Donnertrachen der Explosion und das Auflockern der Flammenfäule hatte den Angreifer und sein Glück den feindlichen Zerstörern wie großen Schiffen in der Arsonalee und Schatzkellern vererbt. Bald meldete der F. A. Ost von starkem gegenwärtigen Funkverkehr. Das Knattern erzählte, der Nidweg nach Tsingtau sei dem Torpedoboot abgeschnitten. Der Kommandant entschloß sich zur Fahrt auf die hohe See, mit Kurs nach Süden. Der Gegner folgte. Noch unsichtbar, rief er durch Funkdruck neue Streitkräfte heran, und um 2.30 schon kam von Süden der erste feindliche Kreuzer „S. 90“ entgegen. Unser Schiffen war umstellt. Nach anderthalb Stunden mußte es hell und das Lied zu Ende sein. Aber schließlich hatte das Boot mit Verletzung eines großen feindlichen Schiffes seinen Daseinszweck erfüllt. Es galt nur noch, dem Kaiser die Besatzung zu erhalten und zu verhindern, daß Fahrzeug und Flaggel als wohlfeile Beute in Feindeshand fielen. Der Kommandant entschloß sich zur Küste zu fahren, seine Leute zu landen und dem Boot ein Grab in Ehren zu räumen. Wir sehen nun einen Vorgang, der an das Versenken der „Ayesha“ erinnert, und hören, daß Brunner wie Müde durch mühseligen langen Marsch seine Mannschaft dem Vaterland rettete. Nichts darf uns mehr freuen als die Tatsache, daß so jede Leistung unserer Tapferen eine Parallele findet. Mag es anfänglich scheinen, als ob sie weder zu überbieten noch nachzuahmen sei. Bald hören wir von ähnlicher Umsicht, Latenzlust und Diensttreue eines schlichten jungen Offiziers, den die Gelegenheit als reifen und klugen Führer offenbart. Wie Müde findet auch Brunner draußen in Not oder Gefahr jeden Deutschen bereit, dem Vaterland in Treue ein Helfer und Diener zu sein. Ja, „Deutschland hoch in Ehren, Du heiliges Land der Treu“, Du hast, dem Herrn sei Dank, nicht nötig, wie Britanniens Krämervolk, Geld zu bieten, um unter Deinen Eöhnen drinnen Streiter und draussen Helfer zu werben.

Von der Dunkelheit beschirmt, kann Kapitänleutnant Brunner um 4 Uhr 40 Min. morgens die Küste sichten und sich auf vier Meter an den Strand locken. Aber die Dichtung ist schwer, und die Brandung läuft so stark, daß er in tieferes Wasser zurückgehen muß. Dort läßt er seine Munition wie die Verschleißköpfe der Geschütze über Bord werfen und die Referbetorpedos mit eingerücktem Sinkventil abfeuern. Sein Funkapparat schickt der Signal-

station in Tsingtau die letzte Meldung „nach Vernichtung des japanischen Kreuzers „Takatschio“ Boot an der Südküste gesprengt; Besatzung ausgeschifft; keine Verluste“, und wird zerstört.

Im blauen Anzug mit umgebundenen Schwimmwesten läßt Brunner die Besatzung antreten: „Wir werden unser Fahrzeug nicht verlassen, Leute! Es hat uns in seiner letzten Stunde noch zu schönem Erfolg getragen. Nehmen wir Abschied von „S. 90“ mit dem Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser geliebter König und Herr, er lebel! Surra, Surra, Surra!“

Die Augen brennen, als die Besatzung für eine Minute schweigend steht. Brunner äßert, aber ruft dann laut und fröhlich: „Flagge und Wimpel niederholen!“ Flaggel und Wimpel werden geborgen. „S. 90“ lebt nicht mehr, ist jetzt kein Kriegsschiff, sondern tote Materie.

Bündel von Sprengpatronen werden im Fahrzeug verteilt und die Leute ausgeschifft. An einer Manille schwimmen sie durch die Brandung, die das Ding nicht durchfahren kann. Viel Vorrat für den Marsch läßt sich bei solcher Landung nicht mitnehmen. — Schließlich ist nur noch der Kommandant mit dem Torpedomaschinisten, einem Matrosen und einem Geisler an Bord. Er schießt die geladene Mannschaft fünfhundert Meter vom Ufer, um sie gegen Sprengstücke zu schützen, und gibt Befehl zur Sprengung. Nach Anschlägen der Zündschnur steigen auch die letzten von „S. 90“ ins Dingel und fahren davon. Acht Minuten später steigt das Torpedo auf und ein Hagel von Sprengstücken weit ins Land. Der Kommandant läßt nochmals zum Brack ruhen und überzeugt sich, daß kein Feind es mit Nutzen verwenden kann. Dann folgt er durchs Wasser den Seinen und befiehlt gegen 7 Uhr früh den Kommando zum Land mit der Absicht, Schanghai zu erreichen und von dort mit dem Gouverneur Tsingtau in Verbindung zu treten.

An Landarten hat er zwei Blätter aus dem Atlas der „China Inland Mission“ und darum nur eine ungefähre Ahnung, wo er ist. Er folgt einer am Ufer im Sand verlaufenden Straße nach Westen und sieht ein Dorf. Chinesische Landleute wandern entgegen. Verständigung ist unmöglich, aber es gelingt, in der Ortschaft Kulis zum Schleppten von Proviant und Gepäck zu dengen. Da Kuskunst nicht zu erhalten, aber Träger gemeinhin einem Ziel mit Bett und Nahrung zuwandern, folgt Brunner den Kulis vorläufig auf gut Glück. Er hofft einem sprachkundigen Chinesen zu begegnen und sieht sich gegen 1 Uhr mittags vor der Kreisstadt Sitschau. Kunde von seinem Kommen muß ihm voranlaufen sein, denn aus dem Tor marschiert eine Truppe. Der führende Offizier ladet ihn in dem Namen im Ort. Die Mannschaft bleibt draussen.

Neben den drei Steinufen zur Haustür unter dem geschwungenen Dach des Namens lehnt an der Wand ein flugbildender junger Chinese, macht sich dem Kapitänleutnant als Herr Liu Lan Chia bekannt und ist bereit, als Dolmetscher zu dienen.

Einem hochgewachsenen, verbindlichen Herrn sieht Brunner im Bezirksamtman Wang Chia Gin vor sich. Er trägt die unserer Konularuniform ähnliche moderne Amtstracht von schwarzem Tuch mit Goldstickerei, scheint sehr sicher und gewandt und ist so höflich wie hilflos. Nur wartet er vor hastigem Aufbruch ins Inland, denn natürlich will er über den Draht der seiner Vorgesetzten einholen. Wohl darum auch bittet er um ein Schriftstück. Der Kapitänleutnant gibt zu Papier, wie er nach China gekommen, und erklärte sich bereit, seine Waffen abzugeben, um die Neutralität des Staates zu achten. Jetzt bittet der Bezirksamtman die Offiziere, den Namen zu bezeichnen und quartiert die Mannschaft in einem Tempel ein. Die Betten werden kostenfrei bewirtet, die Leute mit Eiern und Brot versorgt. Nachts steht eine chinesische Wache vor dem Tempel, in dem auf ihren Wunsch die Offiziere bei der Mannschaft schlafen. Es regnet, und das ist für den Bezirksamtman Anlaß, morgens zu erklären, der Weitermarsch könne nicht angetreten werden, weil die Flüsse am Weg aus den Betten getreten seien. Brunner nicht verständnisvoll und wundert sich keineswegs, als er auch am nächsten Morgen, dem 20. Oktober, von neuem unüberwindlichen Hindernissen auf der Straße nach Schanghai hört. Doch auf Drängen darf er um 11 Uhr vormittags aufbrechen. Waffen und Munition nimmt er mit. Dafür begleitet ihn ein chinesischer Leutnant mit 20 Mann. Kulis tragen Gebäd und Proviant. Der Dolmetscher Liu Lan Chia schließt sich an und sorgt unterwegs mit viel Eifer für Verpflegung und Unterkunft.

Der Marsch soll über Kuetschou und Schowfu zunächst nach der Station Kautschung an kurzen Seitenstrang der Eisenbahn Tientfin-Puku führen. — Am ersten Tag wartete die Truppe durch zwei Flüsse, deren Wasser die Rufe neigte, und nächtigte abends in der Schule des Dorfes Schenting,

Palast-Lichtspiele

Karlsruhe
II Herrenstrasse II.

Von Samstag, den 29. Mai,
bis Dienstag, den 1. Juni.

Hochaktuell! Hochaktuell!
Unsere Luft- und Schlacht-
Flotte im Kampfe.
Neueste Marine-Ausgabe.

Erst-Aufführungsrecht für Karlsruhe!

ZIGO

der Zigeuner-Primas
oder die Kraft der Hypnose.

— Ein Glanzwerk nord. Filmkunst. —
Drei äusserst spannende Akte.

Inh.: Fr. Schulzen. Direktion: Höpner.

Musterung der Zurückgestellten.

Die Musterung der im Aushebungsbezirk Karlsruhe gestellungs-
pflichtigen

Militärpflichtigen

findet am Dienstag, den 1. Juni 1915, vormittags 8 Uhr, im Saale
des Café Kowack, Rovaad-Anlage 19, statt.
Sämtliche Militärpflichtigen aus den Gemeinden des Amtsbezirks,
sowie der Stadt Karlsruhe der

Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895

haben an genanntem Tage zu erscheinen.

Es kommen also jene Militärpflichtigen in Frage, welche anlässlich
des Kriegserklärungsdates im Januar d. J. 36. zurückgestellt wurden oder
wegen Krankheit oder anderen Gründen gefehlt haben.

Bei der Musterung hat jeder Militärpflichtige eine halbe Stunde
vor Beginn zu erscheinen, sofern er nicht von dem Zivilvorstand der
Ersatzkommission von der Stellung entbunden ist.
Die Nichtanmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der Ge-
stellungspflicht. Jeder Militärpflichtige, welcher hier seinen dauernden
Aufenthalt oder Wohnort hat, ist zur Stellung verpflichtet.

Wer sich der Stellung entzieht, wird als unzuforderer Heerespflichtiger
behandelt und sofort eingekerkert, auch kann er etwaiger ihm zu-
stehenden gesetzlichen Ansprüchen auf Zurückstellung oder Befreiung von
der Aushebung für verlustig erklärt werden.

Für Militärpflichtige, welche behaupten, an einem Gebrechen zu
leiden, empfiehlt es sich, längstens bis zur Musterung ein Zeugnis
eines Spezialarztes oder des behandelnden Arztes vorzulegen. Der-
artige Zeugnisse müssen von der Kreisphysikbehörde beglaubigt sein,
wenn der ausstellende Arzt nicht Kreisarzt ist. Diejenigen Militär-
pflichtigen, welche Kränken tragen, haben dieselben mitzubringen.
Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ersatzlicher
Weise sofort bekanntzumachen. Zum Musterungstermin hat der Herr
Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Die Kenntnisnahme und der Vollzug dieser Verfügung ist alsbald
schriftlich anzugeben.

Karlsruhe, den 26. Mai 1915.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Karlsruhe.
Dr. Guth-Vender.

Geigneten

Feld-Proviant

keine Schleckerei, dauerhaft sättigend

Reformhaus Neubert, Kaiserstrasse
122.

Obstweine

nur Ia Qualitäten
a 30 u. 25 Pfg. per Liter

Weissweine

(gute Tischweine)
a 55 u. 65 Pfg. per Liter

— für Karlsruhe frei ins Haus geliefert —
empfehle aus meiner Karlsruher Kellerei billigst

Joh. Hertenstein, Konstanz

Bestellungen und Kostproben durch Käfermeister Trunk, Wald-
strasse 79, Karlsruhe.

Zurückgekehrt

Dr. Gumprich, pr. Arzt,

Erbprinzenstrasse 1.

Aufruf.

Die Unterstützung der bedürftigen Familien der zum
Heeresdienst einberufenen Mannschaften erfordert ständig stei-
gende Mittel. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes
vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt
ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadt-
kasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von monatlich rund
200 000 M. erreicht, wovon das Reich rund 130 000 M.
ersetzt, während der Stadtgemeinde rund 70 000 M. im
Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unter-
stützungsfällen berechnet ergibt sich hiernach im Gesamtdurch-
schnitt eine monatliche Unterstützung von 32 M.

In zahlreichen Fällen ist aber erklärlicher Weise mit
dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen
Unterstützung der dringenden Not noch nicht abgeholfen.
Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder,
große Kinderzahl, aus früherer Zeit herrührende drückende
Verpflichtungen oder das Fehlen jeder sonstigen Hilfe vom
Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedensten Um-
stände dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere aus-
gleichende Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen
Lage jedes einzelnen Falles angepasst sein muß und hier in
der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisun-
gen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung
von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung u. dergl.
besteht.

Die Mittel für diese ausgleichende Fürsorge, die mo-
natlich rund 50 000 M. erfordert, sind bisher ganz aus frei-
willigen Spenden der Bürgerschaft bestritten worden. Sie
sollten auch künftig allein aus dieser Quelle fließen. Denn
es ist eine Ehrenpflicht aller derer, die von der Not des Krieges
unberührt geblieben sind, nach Kräften beizusteuern, um die
Lage der anderen zu lindern, die durch die Einberufung des
Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege
betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuer-
zettels sollten sie diese Hilfe leisten, sondern durch persönliche
Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das
Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!

Auch die im vergangenen Monat durchgeführte Haus-
sammlung hat, so sehr wir allen Spendern auch an dieser
Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Aus-
druck bringen wollen, noch nicht ein derartiges Ergebnis ge-
zeitigt, wie es angesichts der vaterländischen Aufgabe, die
hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. Noch immer
stehen manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit
namhaften Beiträgen zur Hilfsfähigkeit beizusteuern. Ein
regelmäßiger Beitrag von 5 Prozent des monatlichen Ein-
kommens sollte das Mindeste sein, was alle diejenigen opfern
können, die auch während des Krieges über ein festes Jahres-
einkommen von über 5000 M. verfügen. Mit solchen Bei-
trägen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe
für jede Dauer des Krieges gesichert. Das Opfer, das mit
solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre nämlich
immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden
draußen im Felde für das Vaterland an Opfern bringen!

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger
und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, weiterhin nach Maß-
gabe der Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen durch regelmäßige
monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegs-
fürsorge beizutragen.
Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse
(Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstrasse, Zimmer Nr. 42)
beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die
Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, so
wie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tages-
blätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegs-
unterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde,
des Roten Kreuzes, der Frauenerzine, der Kirchengemeinden,
der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu
gemeinsamer Hilfsarbeit vereint sind.
Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Der Stadtrat.

In unserem Kommissions-Verlag ist soeben erschienen:

Mutter und Kind in der Kriegszeit.

Vortrag von Frau Alara Siebert
gehalten am 8. Dezember 1914 im Rathhausaal in Karlsruhe,
zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Preis 10 Pfg., bei direkter Zahlung 15 Pfg.

Neuertrag für die Hinterbliebenen-Fürsorge.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder direkt vom
Verlag:

Akt.-Gesellschaft „Badenia“ Karlsruhe,
Adlerstrasse 42.

Gottesdienst-Ordnung.

Beiertheim (St. Michaelskirche).

(Nachdruck verboten).

Montag: 6 Uhr: best. hl. Messe nach der Meinung. 7/7 Uhr:
2. Opfer für den im Felde gefallenen Julius Wilm. 7/8 Uhr: feierl.
Schluss der Matinade.

Dienstag: 6 Uhr: best. hl. Messe nach der Meinung. 7/7 Uhr:
1. Opfer für den im Felde gefallenen Wilhelm Speck und Wittandacht.

Mittwoch: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der hl. Familie.

7/7 Uhr: 3. Opfer für Anton Wenzel. Nachm. von 3 Uhr an: Weichte-
gelegenheit, zugleich für den Herz-Jesu-Freitag. 7/8 Uhr: Fronleichnam-
andacht mit Segen.

Freitag: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.

7/7 Uhr: Herz-Jesu-Kant mit Litanei und Segen (best. für Oberpost-
assistent Wilhelm Dröder). Abends 7/9 Uhr: kirchliche Versammlung
der Junglinge mit Predigt.

Samstag: 6 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der Sommerwährenden
Hilfe für die Soldaten. 7/7 Uhr: Oktavamt mit Segen (best. für
Johes Speck, Maria Anna, geb. Heil und 5 Kinder).

Beichtgelegenheit: Samstag nachm. von 3 Uhr an; Sonntag früh
7/6 Uhr; Mittwoch nachm. von 3 Uhr an; Donnerstag früh 7/6 Uhr.

Remerung: Am folgenden Sonntag ist Monatskommunion der
Jünglinge und als Vorbereitung am Freitag abend 7/9 Uhr: kirchliche
Versammlung mit Predigt. Während der Fronleichnam-Andacht ist jeden
abend 7/8 Uhr: Fronleichnam-Andacht (vgl. Wittandacht).

Bitte!

Durch die zahlreichen Einberufungen ist für die Inhaber der
Verkaufsgeschäfte die Zustellung gekaufter Waren sehr er-
schwert. — Wir richten deshalb an verehrliches Publikum die
höfliche Bitte, wenigstens kleine Paketchen möglichst selbst
mitzunehmen oder abholen zu lassen, jedenfalls aber für Zu-
stellung keine bestimmte Zeit vorschreiben zu wollen.
Ferner bitten wir in Anbetracht der geringeren Anzahl An-
gestellter den Einkauf möglichst ausserhalb der Mittagsstunden
zu bewerkstelligen, da über diese Zeit infolge der Essens-
pausen nur die Hälfte des Personals zur Verfügung steht.

Detailisten-Vereinigung Karlsruhe. Rabattsparsverein Karlsruhe.

Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“, Karlsruhe.

Soeben erschienen und durch alle Buchhand-
lungen zu beziehen sowie direkt vom Verlag:

Die vierzehn heiligen Nothelfer ihre Verehrung und Anrufung.

Mit zeitgemässen Gebeten der Kirche.

Mit oberhirtlicher Druckerlaubnis.

12^o. 32 Seiten brosch. 10 Pfg.

In Partien billiger.

Wir machen die hochwürdigen Herren Geist-
lichen auf diese Neuerscheinung aufmerksam. Sie
wird allenthalben gern in dieser Zeit der Not
benutzt werden. Um die Verbreitung zu erleichtern,
haben wir den Preis sehr billig gestellt.

Karlsruher Ferienkolonien. Aufruf.

Dem Komitee der Ferienkolonien erwächst in diesem Jahre die
erste Pflicht, für unsere Jugend mehr als je zu sorgen, damit ein
gesundes, kräftiges und tüchtiges Geschlecht heranreift. Wir bedürftigen,
während der Sommerferien möglichst viele arme, kränkliche Kinder auf
das Land zu bringen, um ihnen das zu bieten, was sie daheim meistens
entbehren: gute, nahrhafte Kost, erfrischende Waldluft, geordnete Tages-
einteilung, liebevolle Pflege und Führung, einen geistbildenden und das
Gemüt erquickenden Umgang mit der herrlichen Natur, heiteres Jugend-
spiel mit Altersgenossen.

Wir wissen wohl, daß die gegenwärtige Zeit ganz außerordentliche
Ansprüche an die Opferwilligkeit aller stellt; wenn wir trotzdem
um Anwendung von Gaben bitten, so geschieht dies im Vertrauen auf
die tätige Unterstützung seitens unserer Mitbürger, deren sich die
Ferienkolonien während ihres 35jährigen Bestehens erfreuen durften.
Zur Entgegennahme von Gaben sind ausser dem unterzeichneten
Komitee bereit: die Herren Direktoren der höheren Schulen, die Herren
Geistlichen, Herr Direktor Hofrat Ordenstein, sowie die Herren Ober-
lehrer der Volkshochschule.

Karlsruhe, den 9. Mai 1915.

Das Komitee:

- Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstr. 34, Dr. Bähr, Medizinalrat, Kaiserstr. 223, von Barlewisch, Oberst, Eisenlohrstrasse 32, Dr. Brian, Medizinalrat, Helmholzstr. 9, Dr. Doll, Hofrat, 2. Vorsteher, Ritterstr. 26, Dürr, Stadtschulrat, 1. Vorsteher, Hoffstr. 6, Dr. Eisenlohr, Arzt und städt. Schularzt, Ritterstr. 47, Frick, Oberlehrer, Sommerstr. 10, Geier, Oberlehrer, Schriftführer, Baumwiesenstr. 44, Gahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16, Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Ritterstr. 11, Dr. Hoffmann, Bürgermeister, Westendstr. 60, Frau Kommerzienrat Goeppner, Ringstr. 15, Kärger, Geistlicher Rat, Ehrenmitglied Goeppner, Ringstr. 15, Oberbürgermeister Gatter, Ritterstr. 182, Fräulein Lutz, Schriftführerin des Handwerksunterrichts, Bismarckstr. 30, Dr. Müller, Medizinalrat, Heidenbühlstr. 8, Dr. Pauli, Arzt und städt. Schularzt, Leopoldstr. 38, Peter, Bankdirektor, Schloßmeister, Kreuzstr. 1, Rapp, Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15, Frau Geh. Hofrat Rebmann, Gartenstr. 5, Dr. Reisch, Stadtrat, Ritterstr. 29, Frau Oberamtsrätin Dr. Sautier, Weinbrennerstr. 42, Dr. Seidenadel, Geh. Regierungsrat, Amtsvorstand, Karl-Friedrichstr. 15, Siegrist, Oberbürgermeister, Friedrichstr. 1, Specht, Hofrat, Ehrenmitglied, Mathystr. 13, Stehlik, Rektor, Ritterstr. 55, Dr. Steiner, Oberarzt, Eisenlohrstr. 5, Dr. Stroede, Privatier, Kaiserstr. 201, Trautmann, Architekt, Eisenlohrstr. 16, Dr. Trost, Hofrat, Rovaad-Anlage 13, Williard, Baurat, Sofienstr. 43, Ziegler, Geh. Hofrat, Westendstrasse 74.

Geschäftsstelle: Kreuzstrasse 16 III. Stod, Zimmer 26; Telephon: 5620 (Volkshochschule).

Unser reichhaltiges Lager in Pfarramtlichen Formularen

bringen wir den hochw. Herren Geistlichen und
Herren Fondsrechnern in empfehlender Erinnerung.

„Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe: (Badischer Beobachter).

Kath. Jugendverein Karlsruhe-St. Stefan.

Unsere Vereinsmitglieder
die traurige Nachricht, daß es
dem Herrn über Leben und
Tod gefallen hat, unsere lieben
Freund und treues Mitglied

Karl Becker

infolge eines Unfallsturzes
nach kurzem schwerem Leiden,
im Alter von 16 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.
Der liebe Verstorbene wird
dem Gebete unserer Mitglieder
empfohlen.

Karlsruhe, den 29. Mai.
Der Präses:
Kaifer, Kaplan.

Grasbersteigerung.

Mittwoch, den 2. Juni,
vormittags 9 Uhr, wird das
Grasstück auf den Gärten
brunn- und Fautenbrunn, so
weit dieselben nicht verpachtet sind,
ca. 600 Ar, gegen Barzahlung
öffentlich versteigert. Zulassungs-
summe bei der Bräunlewaage an der
Ettlingerstrasse.

Städt. Gartendirektion.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, den 30. Mai 1915.

62. Abonnements-Vorstellung der
Abtg. A (Freie Abonnementskassen).

Am erstenmal:

Das Musikantemädel.

Operette in drei Akten von
Bernhard Buchbinder.

Musik von Georg Jarro.

Musikalische Leitung: F. Gahr.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Fürst Elixerbach Hans Büffard

Fürstin Elixerbach Marie Wolf-Comitz

Brigadier Elixerbach Emma Schön

Josef Hajon, Kapellmeister Fritz Gers

dem Fürsten Elena Montebelli, Tänzerin

an der Wiener Oper W. v. Graf

Der Kaiser Hans Stewer

Brigitta, die Großfürstin Grete Gänger

Refel, die Schuhmacher Theresie Müller-Michel

Peter, Musikant und Diener

des Fürsten Georg Hoffmann

Salomon, Haushälter G. Gennede

Hofdamen:

Komtesse Palfing Berla Wuran

Komtesse Schwarzenberg L. Studt

Baroness Lubon Hermine Wurt

Kaiserliche Pages:

Graf Helber Leopoldine Sinf

Graf Steinfeld Sophie Faust

Graf Schulhoff Anna Heinrich

Baron Koffl Ella Hof

Ein französischer Gaupmann

Ray Schöninger

Ein Corporal Josef Gröninger

Kathi, ein Bauenmädchen

Johanna Klebe

Kavaliere, Damen, Bärenm.

Soldaten, Bauern, Bäuerinnen.

Der erste Akt spielt in dem ober-

reichsdeutschen Dorfe; der zweite in

ungarischen Ortschaften; der dritte

in der Hauptstadt Budapest. Das